

Zweitveröffentlichung



Hufnagl, Julia; Larsen, Yelva

Projektwerkstätten des Wandels. Konzepte für eine nachhaltige Wirtschaft

Datum der Zweitveröffentlichung: 30.08.2024

Verlagsversion (Version of Record), Konferenzveröffentlichung

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-972967

Erstveröffentlichung

Hufnagl, Julia; Larsen, Yelva (2024): Projektwerkstätten des Wandels. Konzepte für eine nachhaltige Wirtschaft. In: Interdisziplinäre Lehre für nachhaltige Entwicklung, 1. Konferenz, 2023 ; Nürnberg. Dernbach, Beatrice; Klages, Magdalena (Hrsg.). Nürnberg: Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, S. 54–62, DOI: 10.34646/thn/ohmdok-1567.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt eine Creative-Commons-Lizenz.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>

Projektwerkstätten des Wandels – Konzepte für eine nachhaltige Wirtschaft

Julia Hufnagl & Yelva Larsen, Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Zusammenfassung

Die Projektinitiative Projektwerkstätten des Wandels zielt darauf ab, den Kapitalismus nach dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung als Gestaltungs- und Lenkungsphilosophie zu reformieren. Hierbei geht es um die Zusammenarbeit von Dozierenden und Studierenden verschiedener Fachrichtungen, um die Kluft zwischen Wirtschaft und Gesellschaft zu überbrücken. Dies erfordert einen Ansatz, der sowohl individuelle als auch gesellschaftliche Verantwortung als das normative Fundament für Entscheidungen von Unternehmer:innen berücksichtigt. Die Projektwerkstätten des Wandels fördern ein ganzheitliches Denken und schaffen Gestaltungsräume, die Vielfalt schätzen und dazu beitragen, neue Strategien zu implementieren. Ziel ist es, einen "Gemeinsinn" (Kant, 1978 [1785], S. 67) zu entwickeln, der die individuelle Freiheit und die Verbesserung der Lebensqualität durch wirtschaftliches Handeln mit der Verantwortung gegenüber Gesellschaft und Natur verbindet.

Keywords

Bildung für nachhaltige Entwicklung; Interdisziplinarität; alternative Wirtschaftsmodelle; Hochschulbildung; Projektwerkstätten

Summary

The project initiative Projektwerkstätten des Wandels ('Project Workshops of Change') aims to reform capitalism by reconceptualizing it as a design and guidance philosophy through sustainable development as the guiding principle. It involves the cooperation of lecturers and students from different disciplines to bridge the gap between economy and society. This requires an approach that takes both, individual and corporate social responsibility as the normative foundation into account. The project workshops promote holistic thinking and create design spaces that value diversity and help to develop new strategies. The aim is to foster a "Gemeinsinn" ('sensus communis') (Kant, 1978 [1785], p. 67) that combines individual freedom and the improvement of quality of life through economic action with responsibility towards society and nature.

Keywords

Education for Sustainable Development; Interdisciplinarity; Alternative Economic Models; Higher Education; Transformation; Project Workshops

1. Hochschulbildung vor aktuellen Herausforderungen

Wachsende Ungleichheiten, Klimawandel, Artensterben und Umweltverschmutzung sind globale soziale und ökologische Herausforderungen. Eine auf Produktivitäts- und Leistungssteigerung ausgerichtete Ökonomie greift – als subjektive Folgekosten – auf die psychischen Ressourcen zu. Die Natur und der Mensch als Teil der Natur scheinen in einem auf Wettbewerb ausgerichteten Wachstumskapitalismus gleichermaßen in eine Erschöpfungskrise geraten zu sein (vgl. Graefe, 2019; Schneidewind, 2018, S. 77). Ein Umdenken ist gefordert, sodass Wirtschaft im Sinne der Gesellschaft denkt.

Das Konzept einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist im Zuge globalgesellschaftlicher Problemlagen zu einer „Leitidee für einen ausbalancierten gesellschaftlichen Modernisierungsprozess geworden“ (BMBF, 2002, S. 5), indem „eine Verbindung von Umweltschutz, Wirtschaftswachstum und sozialer Entwicklung“ (ebd.) angestrebt wird. Die Sustainable Development Goals (SDGs) dienen dabei als Bezugspunkt und eine BNE wird als ein Schlüsselinstrument zur Erreichung dieser Nachhaltigkeitsziele beschrieben (vgl. Rieckmann, 2018), wie insbesondere im SDG 4.7 hervorgehoben (vgl. UN, 2015). Eine damit verknüpfte Grundannahme ist ein dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum (SDG 8). Sollen wir diesem Anspruch gerecht werden? Ist das Mantra vom Wirtschaftswachstum eine unabdingbare Voraussetzung für Wohlstand, Stabilität und Demokratie auf Grundlage einer nachhaltigen Entwicklung? Studierende werden häufig nach wie vor für ein (Wirtschafts-)System vorbereitet, das zu ökosozialen Problemen geführt hat und diese weiterhin verfestigt. Wie kann Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung einen Diskurs über alternative Ansätze für eine nachhaltige Wirtschaft anstoßen?

2. Transformation heißt Verantwortung übernehmen

Unternehmerische Verantwortung umfasst neben der Verantwortung für das eigene Unternehmen immer auch eine gesamtgesellschaftliche Verpflichtung. Dies sollte auch in der Hochschulbildung berücksichtigt werden. In Analogie zum Ansatz des Bruttoinlandsprodukts, der als Maßstab für das Wohlergehen der Bevölkerung die Messung von sozialen und ökologischen Indikatoren vernachlässigt, erhalten Studierende oft nur eine analytisch-zweckrationale Ausbildung, die ein isoliertes, auf Gewinnmaximierung basierendes Ursache-Wirkungs-Denken fördert.

Mit einer Auseinandersetzung über Corporate Social Responsibility (CSR) wird ein ethisches Verständnis in die Unternehmensorganisation eingebracht (vgl. Orts, 2004, S. 332). Es ist absehbar, dass verschiedene Stakeholder von Unternehmen – beispielsweise Kund:innen, Mitarbeiter:innen und Finanzinstitute – eine immer stärkere CSR-Integration fordern (vgl. Tschüttscher, 2022). Analog zur CSR erfordert BNE die Abkehr von der Linearität einseitiger Sichtweisen und ein Verständnis für die ökologischen und sozialen Auswirkungen wirtschaftlichen Handelns. Eine beständige Herausforderung ist dabei, dass diese umfassenden Ursache-Wirkungsbeziehungen oft nicht unmittelbar erfahrbar sind. Die Wirkungsmessung von sozialen,

ökologischen, aber auch wirtschaftlichen Zusammenhängen ist im Vergleich zu rein finanziellen Größen empirisch und methodisch äußerst komplex (vgl. Schmidpeter, 2012).

Universitäre Lehre muss sich mit der Frage befassen, wie unternehmerisches Handeln gesellschaftliche Verantwortung berücksichtigen kann. Dies setzt die Transformation bisheriger Denk- und Handlungsmuster voraus. Schneidewind spricht hier von „nachhaltiger Entwicklung als kulturelle Revolution“ (2018, S. 23). Nachhaltige Entwicklung entspricht dabei „den Bedürfnissen der heutigen Generation, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen“ (WCED, 1987, S. 46). Bedürfnisse und Interessen als Freiheit Einzelner werden der Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und der Natur untergeordnet. Das normative Fundament basiert auf Intergenerationengerechtigkeit, die räumlich (d.h. global) und zeitlich (jetzige und zukünftige Generationen) betrachtet wird. Diese Definition der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung ist präzise und bei konsequenter Anwendung in der Tragweite radikal.

Das Drei-Säulen-Modell mit der gleichrangigen Berücksichtigung von Ökologie, Ökonomie und Sozialem wird diesem Anspruch nicht gerecht (vgl. „starke Nachhaltigkeit“ nach Ott, 2016, S. 190ff.). Transformation als grundlegende qualitative Veränderung erfordert vielmehr die konsequente Übernahme einer ökosozialen Verantwortung für wirtschaftliches Handeln. Dies sollte die Grundlage von Bewertungs- und Handlungskompetenzen sein. Bereits Kant (1778 [1785], S. 67) spricht von einem „Gemeinsinn“ als normatives Fundament für das Verhältnis vernünftiger Wesen zueinander. Dies basiert auf der menschlichen Fähigkeit zum intersubjektiven Rollentausch, indem man sich in den Standpunkt anderer versetzt (vgl. Mead, 1913 [1934], S. 300ff.). Ein interdisziplinärer Austausch befähigt zum notwendigen Perspektivwechsel für die Nachhaltigkeitstransformation. Auf dieser Grundlage kann eine humanistische Ethik der Zwischenmenschlichkeit im Sinne einer ökosozialen Transformation entwickelt werden (vgl. Ulrich, 2016, S. 23ff.).

3. Die Projektinitiative *Projektwerkstätten des Wandels*

Wie können wir den Kapitalismus nach dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung als Gestaltungs- und Lenkungsphilosophie reformieren? In einer *Projektwerkstatt des Wandels* werden über die Auseinandersetzung mit alternativen Geschäftsmodellen Ansätze diskutiert, die Orientierung für die Gestaltung eines menschengerechten 21. Jahrhunderts geben können. Die konkrete Umsetzung zielt darauf ab, eine interdisziplinäre Plattform zu schaffen, auf der die Herausforderungen und Grenzen der derzeit in der Wirtschaft geltenden Paradigmen offen und kritisch diskutiert werden. Die Zusammenarbeit von Dozierenden und Studierenden unterschiedlicher Fakultäten ermöglicht dabei Gestaltungsräume, die Diversität schätzen und Horizonte erweitern, um neue Strategien zu entwickeln.

Im Folgenden wird zunächst das Potenzial einer Kombination verschiedener Fächer für eine interdisziplinäre Professionalisierung von Studierenden aufgezeigt. Anschließend werden Gründe für eine Auseinandersetzung mit alternativen Wirtschaftsmodellen genannt, gefolgt von einer Beschreibung des Lehr-Lernkonzepts.

Projektwerkstätten des Wandels – Perspektivwechsel durch eine Kombination verschiedener Fächer

Studierende sollten nicht nur in ihren Fachgebieten ausgebildet werden, sondern auch von interdisziplinärer Zusammenarbeit profitieren. Dies ist auch in der heutigen von Komplexität und Veränderung geprägten Arbeitswelt relevant. Interdisziplinäre Professionalisierung ermöglicht es den Studierenden, Perspektiven aus verschiedenen Fachgebieten zu integrieren und umfassende Zusammenhänge und Beziehungen zu verstehen. Dies ist entscheidend für eine BNE, da Nachhaltigkeit selbst ein komplexes, vernetztes und fachübergreifendes Thema ist: Nachhaltiges Denken und Handeln erfordern eine Verknüpfung ökologischer, sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Aspekte. Studierende sind potenzielle „Change Agents“ (NP BNE, 2017, S. 29), die in ihrer Persönlichkeitsentwicklung geschult werden müssen, um später ihren Rollen als Entscheidungsträger:innen und Multiplikator:innen gerecht zu werden und Professionalität (im Sinne einer gesellschaftlich-ethisch reflektierten Ausübung ihrer Tätigkeit) aufzuweisen (Abbildung 1).

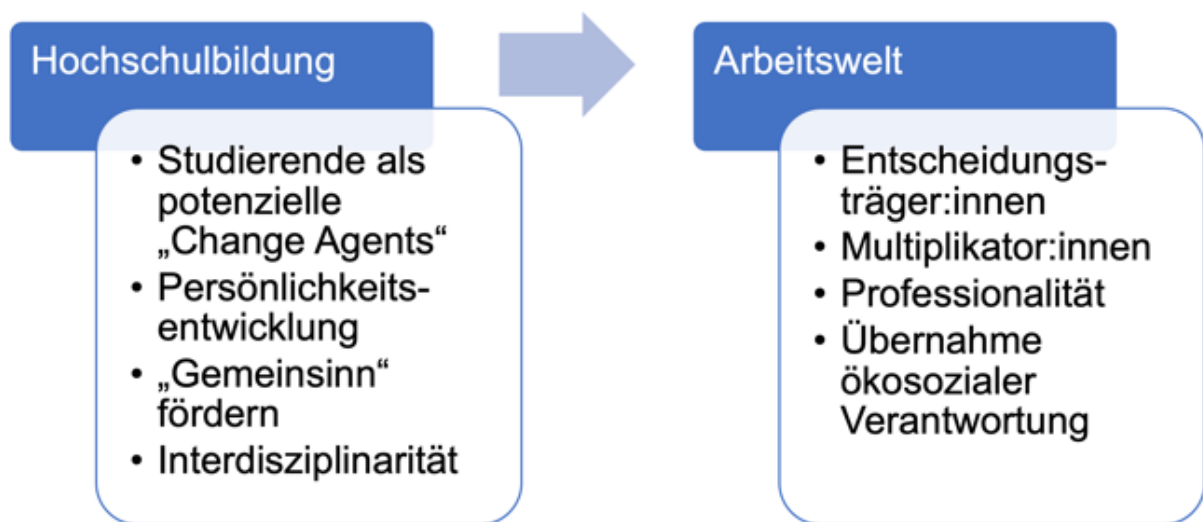


Abb. 1: Transformative Hochschulbildung (eigene Darstellung)

Geistes- und Wirtschaftswissenschaften bringen unterschiedliches Potenzial für die Projektwerkstätten mit: In den Geisteswissenschaften wird Vielfalt und Offenheit betont, da ihre Untersuchungsgegenstände (z. B. Sprache, Kultur, Religion) von Natur aus vielschichtig sind. Studierende lernen, einen reflektierten Umgang mit Kontingenz, Perspektiven und Mehrdeutigkeiten zu entwickeln und werden ermutigt, Phänomene kritisch aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Die Wirtschaftswissenschaften hingegen bringen ihr fachliches Wissen zum bestehenden Wirtschaftssystem ein. Beides wird verknüpft, um nötige Änderungen des aktuellen Wirtschaftssystems zu diskutieren und neue Ansätze mit den aktuellen Gegebenheiten abzugleichen.

Projektwerkstätten des Wandels – Perspektivwechsel durch alternative Wirtschaftsmodelle

Anknüpfend an die bisherigen Ausführungen, die gezeigt haben, wie interdisziplinäre Hochschullehre einen Perspektivwechsel ermöglicht, wird im Folgenden das Potenzial alternativer Wirtschaftsmodelle unter Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven aufgezeigt (Abbildung 2) und damit der Inhalt der ersten *Projektwerkstatt des Wandels* dargelegt.

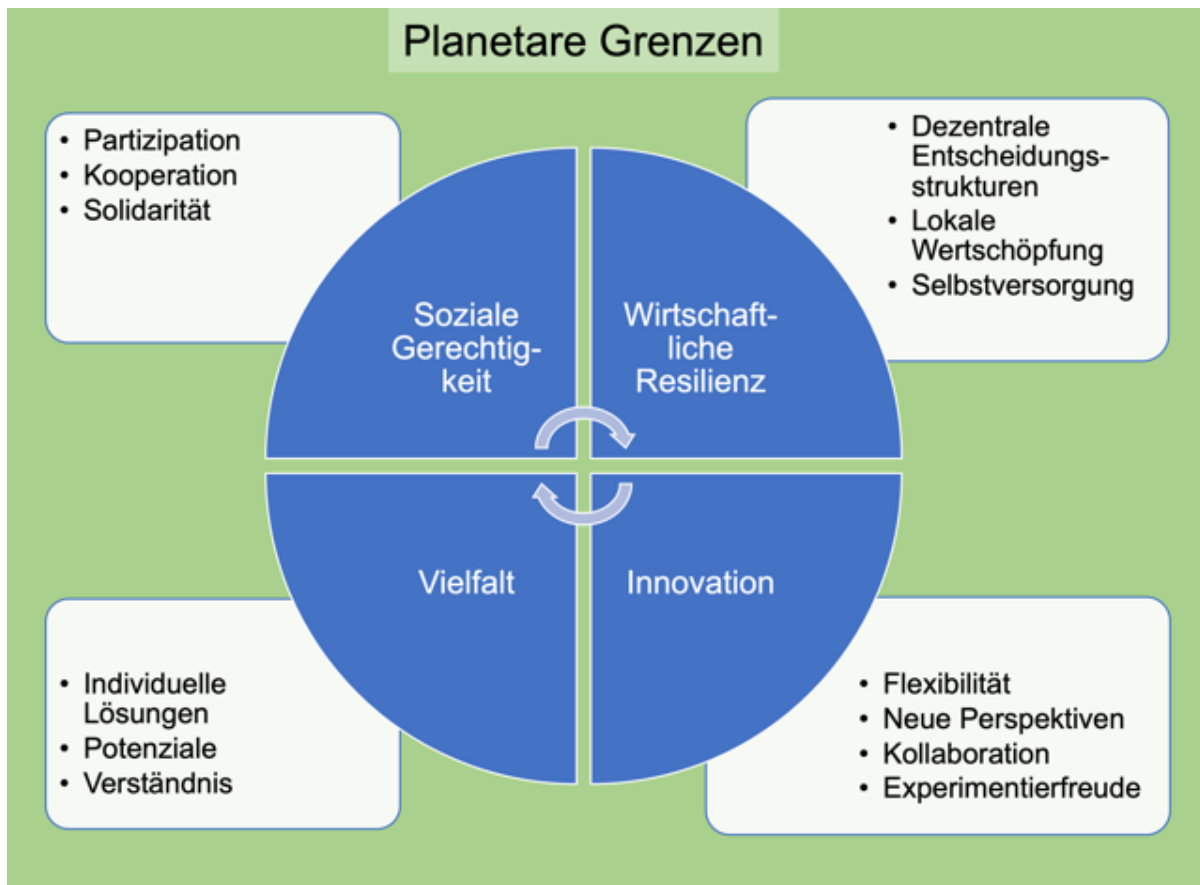


Abb. 2: Potenziale alternativer Wirtschaftsmodelle unter Berücksichtigung planetarer Grenzen (eigene Darstellung)

Soziale Gerechtigkeit: Während viele herkömmliche Wirtschaftsmodelle Einkommensungleichheiten verstärken sowie marginalisierte Gruppen benachteiligen, setzen alternative Wirtschaftsmodelle – wie z.B. Genossenschaften – auf mehr Partizipation, Kooperation und Solidarität und können dazu beitragen, soziale Gerechtigkeit sowohl auf betriebs- als auch auf volkswirtschaftlicher Ebene zu fördern.

Wirtschaftliche Resilienz: Traditionelle Wirtschaftsmodelle sind anfällig für Krisen und Schocks, wie beispielsweise Wirtschaftskrisen oder Naturkatastrophen in den letzten Jahren gezeigt haben. Alternative Wirtschaftsmodelle setzen hingegen auf dezentrale Entscheidungsstrukturen, lokale Wertschöpfung und Selbstversorgung. Dadurch bauen sie wirtschaftliche Resilienz auf und machen Gemeinschaften widerstandsfähiger gegenüber äußeren Einflüssen.

Innovation: Alternative Wirtschaftsmodelle bieten mehr Raum für neue Ideen als traditionelle Modelle: sie fördern Flexibilität, Mehrperspektivität, Kollaboration, Experimentierfreude und Kund:innenorientierung.

Vielfalt: In vielen alternativen Wirtschaftsansätzen werden Risiken besser diversifiziert, Potenziale breiter genutzt, ein besseres Verständnis für unterschiedliche Modelle entwickelt und so die Vielfalt der Wirtschaft gefördert.

Häufig diskutierte alternative Wirtschaftsmodelle sind beispielsweise die Kreislaufwirtschaft (vgl. Kranert, 2017), die Gemeinwohlökonomie (vgl. Felber, 2010), die Sharing-Ökonomie (vgl. Bala & Schuldzinski, 2016), der Ansatz der Humanen Marktwirtschaft (vgl. Alt & Spiegel, 2009) oder des Sustainable Entrepreneurships (vgl. Rosário et al., 2022). Es ist hierbei jeweils anhand konkreter Kriterien kritisch zu prüfen, ob sich die Umsetzung innerhalb der planetaren Grenzen (nach Raworth, 2017) bewegt.

4. Entwicklung des Lehr-Lernkonzeptes

Wie im vorhergehenden Kapitel gezeigt, setzen viele alternative Wirtschaftsmodelle den Fokus auf Nachhaltigkeit und berücksichtigen neben ökonomischen auch ökologische, soziale und ethische Aspekte. Ziel der Projektwerkstatt ist es, diese visionären Ansätze anhand konkreter Fallbeispiele in die reale Lebenswelt zu übertragen.

Mithilfe eines Business Canvas lassen sich Wirtschaftsmodelle vergleichen. Die Methode ermöglicht eine erweiterte Kosten-Nutzen-Analyse, welche durch Wirkungsfelder für eine ökosoziale Transformation (z.B. Ecogood Business Canvas einer Gemeinwohlökonomie⁹) ergänzt wird. Indem in einem Strukturmodell Ursachen und Wirkungen diagnostiziert werden, können wirtschaftliche, soziale und ökologische Bedürfnisse bzw. Wirkungsfelder analysiert und unterschiedliche Zielgruppen betrachtet werden (u.a. Kund:innen, Mitarbeitende, Eigentümer:innen, Finanzpartner:innen und Lieferant:innen). Die Wirkungsfelder werden dabei anhand der Fallbeispiele konkretisiert. Mögliche Ausrichtungen sind Solidarität (z.B. durch eine gerechte Verteilung der Wertschöpfung), ein Beitrag zum Gemeinwesen (z.B. durch regionale Wertschöpfung oder sinnstiftende Arbeitsplätze) und die Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen, die eine positive, gesellschaftliche Wirkung haben.

Eine Erweiterung des Business Canvas durch eine Mind- bzw. Concept Map als Visualisierungsmöglichkeit bietet sich an, um Zusammenhänge und Konsequenzen übersichtlich darstellen und kommunizieren zu können.

Studierende einigen sich für die Bewertung alternativer Wirtschaftsmodelle auf Kriterien, die sich an den planetaren Grenzen und am Gemeinwohl orientieren. Durch eine interdisziplinäre Erörterung werden die Wirkungsfelder gewichtet und mögliche Spannungsfelder von Nachhaltigkeitsanliegen und Bedürfnisbefriedigung bzw. Wohlstandssicherung diskutiert. Zentral ist dabei, dem Anspruch einer nachhaltigen Entwicklung (mit Bezug auf die entwickelten Kriterien) im Umgang mit Zielkonflikten gerecht zu werden. Die Studierenden nehmen hierbei im

⁹ <https://germany.ecogood.org/umsetzung/start-ups/> [zuletzt abgerufen am 27.09.2023].

Rahmen der Projektwerkstatt gezielt bestimmte Perspektiven ein (z.B. von Gewerkschafter:innen, Unternehmer:innen) und versetzen sich in den Standpunkt anderer.

5. Kompetenzförderung und Ausblick

Dieser Beitrag zeigt anhand der Initiative *Projektwerkstätten des Wandels*, wie Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung einen Diskurs über Ansätze für eine nachhaltige Wirtschaft anstoßen kann. Die exemplarische Projektwerkstatt fördert die Bewertungskompetenz der Studierenden durch die Fähigkeit der differenzierten Betrachtung unterschiedlicher Wirtschaftsformen. Darauf aufbauend werden systemische Maßnahmen und Rahmenbedingungen für die Entwicklung alternativer Geschäftsmodelle als Basis eines verantwortlichen Unternehmertums abgeleitet und Möglichkeiten einer Reform des Kapitalismus nach dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung entwickelt. Die Projektwerkstatt wird qualitativ und quantitativ evaluiert. Studierende werden dabei in einem partizipativen Prozess in die Entwicklung von Testinstrumenten und Interviewleitfäden eingebunden.

Das beschriebene Vorgehen trägt zur Diskussion über nachhaltige Wirtschaftsmodelle als inhaltlicher Gegenstand einer BNE bei. Die Projektwerkstatt demonstriert innovative Lehrmethoden und leistet angesichts der aktuellen globalen Herausforderung von sozialer Ungerechtigkeit und Umweltproblemen durch wirtschaftliches Handeln einen Beitrag zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung durch Hochschulbildung.

Literatur

- Alt, F.; Spiegel, P. (2009). *Gute Geschäfte: Humane Marktwirtschaft als Ausweg aus der Krise*. Berlin: Aufbau-Verlag.
- Bala, C.; Schuldzinski, W. (2016). Einleitung: Neuer sozialer Konsum? Sharing Economy und Peer-Produktion. In: Bala, C.; Schuldzinski, W. (Hrsg.) *Prosuming und Sharing – neuer sozialer Konsum: Aspekte kollaborativer Formen von Konsumtion und Produktion*. Beiträge zur Verbraucherforschung (Band 4), Düsseldorf: Verbraucherzentrale NRW. S. 7–29.
- BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) (2002). *Bericht der Bundesregierung zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung*. Bonn: BMBF. Verfügbar unter https://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/link-elements/bundesregierung_20zur_20bildung_20f_c3_bcr_20eine_20nachhaltige_20entwicklung_2c_202002.pdf (Zugriff am: 28.09.2023).
- Felber, C. (2010). *Die Gemeinwohl-Ökonomie: Das Wirtschaftsmodell der Zukunft*. Wien: Deuticke.
- Graefe, S. (2019). Erschöpfung, Resilienz und Nachhaltigkeit: Anmerkungen zur neuen Subjektivität der Arbeit. *WSI-Mitteilungen*, 72(1). S. 22–30.
- Kant, I. (1986 [1787]). *Kritik der reinen Vernunft*. Stuttgart: Reclam.
- Kranert, M. (Hrsg.) (2017). *Einführung in die Kreislaufwirtschaft: Planung-Recht-Verfahren* (5. Aufl.). Wiesbaden: Springer Vieweg.

- Mead, G. H. (1972). *Mind, Self, and Society: From the Standpoint of a Social Behaviorist* (18th Ed.). Chicago/London: The University of Chicago Press.
- NP BNE (Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung) (2017). *Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung: Der deutsche Beitrag zum UNESCO-Weltaktionsprogramm*. Berlin: NP BNE. Verfügbar unter https://www.bne-portal.de/bne/shared-docs/downloads/files/nationaler_aktionsplan_bildung-er_nachhaltige_entwicklung_neu.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (Zugriff am: 28.09.2023).
- Orts, E. W. (2004). *From Corporate Social Responsibility to Global Citizenship*. In: Gatignon, H.; Kimberly, J. R. (Eds.) *The INSEAD-Wharton Alliance on Globalizing Strategies for Building Successful Global Businesses*. Cambridge: Cambridge University Press. Pp. 331–352.
- Osterwalder, A.; Pigneur, Y. (2011). *Business Model Generation: Ein Handbuch für Visionäre, Spielveränderer und Herausforderer*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Ott, K. (2016). *Starke Nachhaltigkeit*. In: Ott, K.; Dierks, J.; Voget-Kleschin, L. (Hrsg.) *Handbuch Umweltethik*. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag. S. 190–195.
- Raworth, K. (2017). *Doughnut Economics: Seven Ways to Think Like a 21st-Century Economist*. White River Junction, Vermont: Chelsea Green Publishing.
- Rieckmann, M. (2018). *Die Bedeutung von Bildung für nachhaltige Entwicklung für das Erreichen der Sustainable Development Goals (SDGs)*. ZEP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 41(2). S. 4–10.
- Rosário, A. T.; Raimundo, R. J.; Cruz, S. P. (2022). *Sustainable Entrepreneurship: a literature review*. Sustainability, 14(9). S. 5556.
- Schmidpeter, R. (2012). *Gemeinwohl-Ökonomie à la Felber – eine kritische Betrachtung*. Gutachten im Auftrag der Julius Raab Stiftung. Verfügbar unter https://web.ecogood.org/media/filer_public/cb/8f/cb8ff905-149d-49d0-8420-1c7a5e8ca145/begutachtung_schmidpeter_2013_18_seiten.pdf (Zugriff am: 16.09.2023).
- Schneidewind, U. (2018). *Die große Transformation: eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.
- Scholl, G. (2019). *Systematisierung des Peer-to-Peer Sharing*. In: Behrendt, S.; Henseling, C.; Scholl, G. (Hrsg.) *Digitale Kultur des Teilens: Mit Sharing nachhaltiger Wirtschaften*. Wiesbaden: Springer Gabler. S. 5–12.
- Tschütscher, A. (2022). *SDGs – die Lösung?* In: Tschütscher, A. (Hrsg.) *Nachhaltigkeit in Organisationen*. Stuttgart: Schäffer-Poeschel. S. 51– 88.
- Ulrich, P. (2016). *Integrative Wirtschaftsethik: Grundlagen einer lebensdienlichen Ökonomie* (5., durchgesehene Auflage). Haupt Verlag.
- UN (United Nations) (2015). *Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development*. New York: United Nations. Verfügbar unter <https://sdgs.un.org/sites/default/files/publications/21252030%20Agenda%20for%20Sustainable%20Development%20web.pdf> (Zugriff am: 28.09. 2023).
- WCED (World Commission on Environment and Development) (1987). *Our Common Future*. Oxford/New York: Oxford University Press.

Angaben zu den Autorinnen

Julia Hufnagl

Julia Hufnagl ist Promovendin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Wirtschaftspädagogik der Universität Bamberg. In Forschung und Lehre beschäftigt sie sich u.a. mit Nachhaltigkeit in der Berufsbildung mit einem Schwerpunkt auf betrieblichem Lernen.

Yelva Larsen

Dr. Yelva Larsen ist Mitarbeiterin an der Professur für Didaktik der Naturwissenschaften der Universität Bamberg. Eine BNE ist Schwerpunkt ihrer Forschungs- und Lehrtätigkeit. Hierbei entwickelt sie u.a. Lehr-Lernkonzepte zu Social Entrepreneurship in der Lehramtsausbildung. Durch erfolgreiche Antragsstellungen bei Ausschreibungen wie „Gründung und Innovation praxisnah im Studium“ und „Transformative Skills für Nachhaltigkeit“ stellen beide Autorinnen in ihren Lehrveranstaltungen einen anwendungsorientierten Nachhaltigkeitsbezug her.